

Apokalyptische Zeiten: Zur Einleitung

Gregor J. Betz, Saša Bosančić

Gregor J. Betz: gregor.betz@tu-dortmund.de, Saša Bosančić: sasa.bosancic@phil.uni-augsburg.de

Wo man heute auch hinsieht: Gegenwärtige öffentliche Diskurse sind geprägt von mannigfaltigen Ausformungen endzeitlicher Narrative. In den 1990er und frühen 2000er Jahren übten noch überwiegend fiktive, insbesondere filmisch inszenierte Apokalypsen. Dahingegen häufen sich seit Mitte der 2000er Jahre apokalyptische Diskurse mit als zunehmend akut verhandeltem gesellschaftspolitischem Bezug und einer sich verschärfenden Naherwartung. Die mannigfaltigen Themen werden nicht lediglich medial verhandelt, sondern legitimieren alltägliches Handeln und begründen Vergemeinschaftungsbezüge. Die Auseinandersetzung mit solchen katastrophischen Naherwartungen bleibt nicht auf populäre Szenen und politische Bewegungen beschränkt. Vielmehr haben sich ganze Wissenschafts- und Fachdisziplinen mit eigenen Publikationsorganen, Lehrstühlen und Instituten entwickelt, die sich mit diesen Themen professionell befassen und zunehmend im öffentlichen Diskurs rezipiert werden.

Im Rahmen des Einführungsvortrages zu diesem Panel wird in das durch die Einzelvorträge zu vertiefende Rahmenthema apokalyptischer Narrative begrifflich-theoretisch ebenso wie gesellschaftsdiagnostisch eingeführt und werden zu diskutierende Fragestellungen aufgeworfen.

Gerüstet für den Untergang: Prepper als apokalyptische Szene?

Alexander-Kenneth Nagel

Alexander-Kenneth Nagel: Alexander-Kenneth.Nagel@sowi.uni-goettingen.de

Prepper sind nach eigenem Bekunden „Personen, die sich mittels individueller Maßnahmen auf jedwede Art von Katastrophe vorbereiten: durch Einlagerung von Lebensmittelvorräten, die Errichtung von Schutzbauten oder Schutzvorrichtungen an bestehenden Gebäuden, das Vorhalten von Schutzkleidung, Werkzeug, Waffen und anderem“. In Deutschland gerieten die Prepper Ende 2017 aufgrund ihrer vermeintlichen Nähe zu den Reichsbürgern ins Visier der Innenministerkonferenz, eine Perspektive, von der sich die Preppergemeinschaft Deutschland (PGD) auf ihrer Website umfassend distanziert.

Der Beitrag nimmt die deutschen Prepper als Szene in den Blick und führt dazu kultursoziologische Ansätze zur Eventisierung mit der bestehenden wissenssoziologischen Apokalypseforschung zusammen. Vor diesem Hintergrund untersucht er die apokalyptischen Bilder, Stilmerkmale und Rhetoriken in der Selbstdarstellung der Prepper. Als Quellen werden neben einschlägigen Websites und Foren auch Youtube-Tutorials herangezogen.

Am Beispiel der Prepper soll der Vortrag einen Beitrag zu folgenden allgemeineren Fragen der sozialwissenschaftlichen Apokalypseforschung leisten:

1. Wie und inwiefern werden apokalyptische Weltbilder bzw. Deutungsmuster handlungsrelevant?
2. Sind die Verlautbarungen der Prepper getragen von einem visionären bzw. einem Offenbarungsgestus?
3. Wie wird die Prepper-Gemeinschaft als Gruppe imaginiert und wie positioniert sie sich zum politischen Gemeinwesen?

Narrative der Radikalisierung. Apokalyptische Szenarien in NSU-Komplex

Jan Schedler

Jan Schedler: jan.schedler@rub.de

Im Mittelpunkt des Beitrags steht die empirische Analyse von Narrativen der Radikalisierung des Nationalsozialistischen Untergrunds (NSU). Die Untersuchung ist Teil eines größeren Projekts, in dem verschiedene Ansätze zu sozialen Bewegungen genutzt werden, um die Radikalisierung(sprozesse) des NSU zu erklären. Ergänzend zu politischen und diskursiven Gelegenheitsstrukturen sowie den Ressourcen der neonazistischen Bewegung werden Frames und Narrative im Bewegungsdiskurs analysiert. Deren Analyse basiert auf 114 Artikeln aus einer Gesamtzahl von 2.387 Artikeln in 16 Bewegungsmedien, die unmittelbar mit dem NSU und seinen Unterstützer*innen verbunden sind, sowie einer Reihe von umfangreicheren Strategiepapieren, dystopischen und apokalyptischen Romanen wie den „Turner Diaries“ und „Hunter“, Rechtsrock-Texten und nicht zuletzt Texten und Videos des NSU selbst.

In dieser empirischen Untersuchung konnten verschiedene Narrative herausgearbeitet werden, die für die Radikalisierung des späteren NSU wichtig waren. Zentral sind dabei eine Beschreibung der Gegenwart als durch Migration geprägte, dystopische Situation und das Skizzieren eines als Apokalypse begriffenen Zukunftsentwurfs, dem „Aussterben der weißen Rasse“, häufig verbunden mit der Vorstellung eines „Rassenkriegs“. Am Beispiel des NSU und seiner radikalen Milieus zeigt sich, welche Wirkung diese Narrative in Radikalisierungsprozessen entfalten, legitimiert das Endzeitwissen doch hier den Einsatz politischer Gewalt in der Gegenwart. Zusätzlich lässt sich aufzeigen, dass in sozialen Bewegungen spezifische Wissensbestände existieren, die nicht nur Deutungen bzw. Konstruktionen gesellschaftlicher Wirklichkeit einschließen, sondern auch Narrative über historisches Bewegunghandeln und damit verbundene Handlungsmuster.

Kairos und Telos: Apokalyptische Elemente in der Globalisierungskritik

Christine Unrau

Christine Unrau: unrau@gcr21.uni-due.de

„[T]he revolutionary past, and the contemporary cooperative productive capacities through which the anthropological characteristics of the multitude are continually transcribed and reformulated, cannot help revealing a telos, a material affirmation of liberation.“ So erklären Antonio Negri und Michael Hardt in ihrem Werk *Empire*, wie sie die Geschichte interpretieren, nämlich als Ort der Offenbarung eines *Telos*.

Indem sie sich des Begriffs der *Offenbarung* bedienen, verweisen sie auf die ursprüngliche Bedeutung von *Apokalypse* und verdeutlichen gleichzeitig die Stoßrichtung ihrer eigenen Texte, allen voran der globalisierungskritischen „Bibeln“ *Empire*, *Multitude* und *Common Wealth*: Dabei geht es ihnen auch darum, in den ökonomischen und ideellen Entwicklungen der Gegenwart einen besonderen Moment, einen *Kairos* zu erkennen, der den Anbruch eines geschichtsimmanenten aber radikal anderen Zeitalters ermöglicht. Die Funktion dieser Form der apokalyptischen Erzählung ist es, nicht Endzeit- sondern Aufbruchstimmung zu verbreiten und veränderndes Handeln im Hier und Jetzt zu motivieren.

Hardt und Negri repräsentieren nur eine Variante der Globalisierungskritik, die um die Jahrtausendwende florierte und dem Enthusiasmus der neoliberalen Globalisierung den ebenfalls begeisterten Elan des Einsatzes für eine „andere Welt“ entgegensetzte. Neben der philosophisch orientierten Richtung rund um Hardt/Negri gehörten dazu auch reformorientierte und eher ökonomisch argumentierende Autor*innen wie Joseph Stiglitz und Susan George, sowie die Protagonist*innen einer neuen Generation der Befreiungstheologie, deren Affinität zum apokalyptischen Denken sich aus der christlichen Geschichtstheologie ergibt. Der Beitrag zum Panel „Apokalyptische Narrative“ untersucht die Ideen der Globalisierungskritik auf ihren apokalyptischen Gehalt und geht dabei folgenden Fragen nach: Wie unterscheiden sich die verschiedenen Stränge der Globalisierungskritik in Bezug auf ihre apokalyptischen Anteile? Welche Erfahrungen und ideengeschichtlichen Repertoires speisen die apokalyptischen Elemente in der Globalisierungskritik? Welche Forderungen nach politischem Handeln ergeben sich aus der heraufbeschworenen Apokalypse?

Soziologie als apokalyptisches Katastrophenszenario: Hartmut Rosas resonanztheoretische Rekonstruktion der Moderne

Detlef Pollack

Detlef Pollack: detlef.pollack@googlemail.com

Hartmut Rosas „Soziologie der Weltbeziehung“ zeichnet sich durch ein hohes analytisches Aufschließungspotential, durch die Fähigkeit zur Integration erklärungskräftiger sozialphilosophischer Theorieperspektiven sowie durch eine besondere Nähe zur spätmodernen Alltagswelt aus. Gleichwohl handelt es sich bei ihr nicht um eine nüchterne Analyse der Grundstrukturen der Moderne und ihrer Dynamisierungsmotoren, sondern um ein weltbildhaft getriebenes Katastrophenszenario, das den Akzelerationszirkel der Moderne als ausweglos modelliert, die Freiheitsversprechungen der Moderne stets negativ gegen ihre Verdinglichungstendenzen aufrechnet und die Überwindung des kapitalistischen Wachstumsprinzips für erforderlich und unausweichlich hält.

Die Lösung der Beschleunigungsprobleme des modernen Kapitalismus sieht Hartmut Rosa letztendlich im Anbruch des „Reiches Gottes“, in der Verwirklichung unblockierter Resonanzbeziehungen. Sein Ansatz beruht so nicht nur auf einer Dramatisierung der unleugbaren Steigerungstendenzen des modernen Kapitalismus, sondern auch auf einer romantisierenden Idealisierung von Fortschrittsversprechen der Moderne. Die Folge besteht im Entwurf dualistischer Weltdeutungsmuster: Was nicht den Resonanzversprechungen der Moderne entspricht, weist eine Tendenz zur Entfremdung auf; was nicht schwingt und singt, das ist stumm, indifferent oder repulsiv. Aufgrund dieses dualistischen Denkens geht die analytische Trennschärfe der oft originellen soziologischen Beobachtungen zurück, so wenn Hartmut Rosa den vom Kapitalismus ausgehenden ökonomischen Druck als totalitär und die demokratische Politik als versteinert bezeichnet.

Problematisch ist aber vor allem, dass er das Beschleunigungsprinzip mit einer unvermeidlichen Eskalationstendenz versieht. Denn die Moderne – das muss gegen Rosas Entwurf gesagt werden – ist nicht nur durch Wachstum und Steigerung charakterisiert, sondern auch durch die Fähigkeit zum Lernen, zur Selbstkritik und damit zur reflexiven Selbstbegrenzung ihrer dynamischen Potentiale. Man denke an die internationalen Anstrengungen zur Eindämmung des Wettrüstens, an die Bemühungen zum Umdenken in Umweltfragen, an die rechtsstaatlichen Einschränkungen der Demokratie, an die Maßnahmen zur Regulierung der Finanzmärkte, zur Reduzierung der Arbeitszeiten usw. Die Moderne lebt nicht nur von der Steigerung ihrer Prinzipien, sondern auch von deren Einschränkung.

Die geteilte Umwelt? Zu den politischen Funktionen der ökologischen Apokalyptik

Christian Hilgert

Die frühe Ideengeschichte des Umweltbewusstseins kulminierte 1972 in den apokalyptischen Szenarien der »Grenzen des Wachstums«. Spätestens ihr weltöffentlicher Einschlag etablierte die Idee einer ökologischen Selbstvernichtung der Menschheit im Erwartungshorizont der Moderne. Handelte es sich damals noch um eine kontroverse Spekulation, bietet der Klimawandel heute eine als Tatsache anerkannte wissenschaftliche Basis für ökologische Weltuntergangsnarrative. Die jeweiligen Warnungen fordern einen künftigen Kollaps durch eine »große Transformation« der gegenwärtigen Umweltverhältnisse abzuwenden. Derartiges Claims-Making wird begleitet von einem kosmopolitischen Framing: Im Zukunftshorizont eines abzuwendenden Unterganges wird die Menschheit als Imagined Community (Anderson) konstruiert. Auf diese Weise transzendiert die ökologische Rhetorik soziale Grenzziehungen und Ungleichheiten. Dadurch kann sie, abhängig vom politischen Kontext, auf unterschiedliche – und ambivalente – Weise sozialintegrative Funktionen entfalten, wie der Vortrag anhand eines historischen Vergleichs demonstriert.

Erstens wird als wesentliche Erfolgskomponente der »ökologischen Revolution« (Radkau) um 1970 eine latente Pazifizierungsfunktion identifiziert. Diese lag darin, dass die Umweltkrise eine alternative Erzählung zu den dominanten politischen Ideologien des Kalten Krieges anbot und deren Sicht- und Teilungsschemata (Bourdieu) unterlief. Die »geteilte Umwelt« diente infolgedessen als thematische Ressource der Entspannungspolitik ebenso wie zur Relativierung brisanter innenpolitischer Konflikte.

Zweitens wird diese These mit dem Befund kontrastiert, dass die gegenwärtigen Beschwörungen des Klimawandels zunehmend durch Gegenbeobachtungen unterschiedlicher politischer Provenienz herausgefordert werden. Rechtspopulisten und Verschwörungs-Theoretiker kultivieren »Klimaskepsis«, die vorgibt, das Zukunftswissen als Herrschafts-Instrument des politischen Establishments und ökonomischer Eliten zu entlarven. Postkolonialen Analysen und Kritiken der »Postpolitik« legen ungleich raffiniertere Kritiken vor. Diese stellen nicht die wissenschaftliche Basis der Untergangserzählungen in Frage; sie greifen aber ebenso wie die rechtspopulistischen Varianten des Ideologieverdachts die Rhetorik einer Interessensgegensätze aufhebenden globalen Katastrophe an. Beiden Formen ist gemein, dass sie nicht an die Menschheit appellieren, sondern Nationen, Klassen oder Kulturen als gefährdete Gemeinschaften adressieren.